



## **Projekt: Aufstiegsqualifizierung chronisch kranker bzw. behinderter Frauen in Dienstleistungsberufen<sup>1</sup>**

### Karriere von Frauen mit Behinderungen fördern

Ist es an sich für Frauen schon schwieriger, Karriere zu machen, schließen sich Karriere und chronische Erkrankung oder Behinderung für Frauen nahezu aus. Um die betroffenen Arbeitnehmerinnen zu unterstützen, hat die Forschungsgruppe Pflege und Gesundheit e.V. das Projekt „Aufstiegsqualifizierung chronisch kranker bzw. behinderter Frauen in Dienstleistungsberufen“ ins Leben gerufen. Das Projekt ist am 01.12.2005 mit einer Laufzeit von 2 Jahren gestartet. Es ist ein Baustein der Initiative BAR. BAR steht für Beschäftigung sichern, Aufstieg anstreben und Rahmenbedingungen schaffen. Diese Initiative soll Frauen in der Region stärken. Regionalverbund Frau und Beruf Dortmund, Kreis Unna, Hamm und die Regionalagentur Westfälisches Ruhrgebiet leisten die fachliche Begleitung und Steuerung. Alle Projekte werden mit Mitteln der Europäischen Union und des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert<sup>1</sup>. Die Arbeitnehmerinnen wurden aus Betrieben (öffentliche wie private Arbeitgeber) akquiriert.

Innerhalb des Projektes wurden betroffene Frauen befragt<sup>2</sup>, welche Unterstützung sie zur Verbesserung der Karriere brauchen. Es sollen Handlungsempfehlungen für die Betriebe formuliert werden. Die Zahl der Arbeitnehmerinnen, die im Laufe ihres Berufslebens physisch oder psychisch erkranken und anschließend mit einer Behinderung leben müssen, steigt stetig. Die demografische Entwicklung in den Betrieben, welche eine Zunahme von älteren Arbeitnehmerinnen impliziert und die zunehmende Arbeitsverdichtung könnten Ursachen für den Anstieg von chronischen Erkrankungen sein. Erste Ergebnisse des Projektes zeigen, dass chronisch kranke bzw. behinderte Frauen eher einen Bedarf an supervisorischer Begleitung als an Aufstiegsqualifizierungsmaßnahmen haben. Um den Arbeitsanforderungen gerecht zu werden, versuchen die Frauen ihre Einschränkung so gut wie möglich zu verstecken. Das führt im privaten Bereich oft zu Zusammenbrüchen. Allerdings ist die Annahme falsch, dass die chronisch kranken bzw. behinderten Frauen häufigere Fehlzeiten

---

<sup>1</sup> Aus Mitteln des Landes NRW und des Europäischen Sozialfonds werden regionale Kooperationen gefördert, die geschlechtsspezifische Barrieren für Frauen auf dem Arbeitsmarkt in den Blick nehmen und regional vernetzte Lösungen präsentieren, mit denen die Erwerbstätigkeit von Frauen nachweislich gefördert wird.

<sup>2</sup> Mit Hilfe von Interviews, Workshops, Fragebögen



haben als die gesunden Arbeitnehmerinnen. Dies konnte in der Studie nicht bestätigt werden. Es fehlt ihnen allerdings die Kraft, sich zusätzlich im Beruf zu engagieren. Aufgrund dessen wird z. Z. modellhaft mit der Stadt Schwerte eine Supervisionsgruppe für chronisch kranke Frauen angeboten, um die aktuelle Situation zu stabilisieren. Das Angebot stößt auf großes Interesse. Ist die Supervisionsgruppe effektiv, könnte darauf aufbauend an Weiterqualifizierung gedacht werden. Ein weiteres Interesse an einer Supervisionsgruppe zeigten chronisch kranke bzw. behinderte Arbeitnehmerinnen in Führungspositionen. Für diese Frauen soll gesondert eine Gruppe eingerichtet werden.

Im Projekt wurde weiter deutlich, dass öffentliche Stellen, wie z. B. Fürsorgestellen und Integrationsfachdienste, kaum bis gar nicht unter den Betroffenen bekannt sind. Hier wäre eine Zentralisierung der Angebote mit entsprechender Öffentlichkeitsarbeit sinnvoll.

Ein großes Lob ist den Schwerbehindertenvertretungen der Betriebe auszusprechen. Sie wurden durchweg als sehr unterstützend beschrieben.

Forschungsgruppe Pflege und Gesundheit e. V.

Projektleitung

Christiane Kröger

Diplom – Gesundheitswissenschaftlerin

Theodor – Heuss – Platz 12

59065 Hamm

Tel.: 02381-3710256

Fax: 02381 - 3719257